

RUBENS

220 | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
 23. JAHRGANG, 4. OKTOBER 2016

REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Tabea Steinhauer, tst; Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-23999; Infos: www.rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.dessaul@uv.rub.de; ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).

Plasma, der Alleskönner

Alles Plasma, oder was? Am 6. Oktober wird im Blue Square die Plasma-Vortragsreihe fortgesetzt. „Plasma, der Alleskönner“ – so beschreibt Prof. Dr. Peter Awakowicz die ionisierende Gase mit freien Ionen und Elektronen, die als vierter Aggregatzustand bezeichnet werden. Awakowicz zeigt, was in der Technik alles mit Plasma gemacht werden kann. Ob

Oberflächenbeschichtung für Werkzeuge oder Mobiltelefone, Mikro- und Nanostrukturierung von integrierten Schaltungen oder als Hilfe zur Wundheilung: Plasma wird in ganz unterschiedlichen Bereichen erfolgreich eingesetzt. *rr*

➔ blue-square.rub.de/veranstaltungen

Mahlzeit!

Am letzten Septembersonntag sind wir ausführlich spazieren gegangen: entlang der Ruhr in Witten. Los ging es zwei Kilometer nordöstlich von Burg Hardenstein; dort dann aber nicht mit der süßen kleinen Fähre über die Ruhr, sondern erst über die Lake-Brücke in Herbede, kurz vor dem Kemnader Stausee. Dann am anderen Ufer zurück.

Soweit der Plan. Doch im Herbeder Wohngebiet, hoch über dem Fluss, ließ uns die Wanderkarte im Stich. Unser Anhaltspunkt, die Straße „Ein Bäumchen“, war zwar richtig. Allerdings haben wir sie an der falschen Stelle gekreuzt und kamen nun nicht mehr aus dem Wohngebiet heraus. Leichte Verzweiflung. Eine freundliche Dame empfahl uns die Straße „Am Schumacher“. Immer nur bergab. Kein Problem.

Im Gegenteil: Kaum biegen wir auf diese Straße ab, sehen wir am Horizont vollkommen unvermittelt die Silhouette der RUB im goldenen Herbstlicht funkeln. Zwischen uns zwar ein paar Kilometer Ruhrtal. Trotzdem zum Greifen nahe. Wunderschön. Die restlichen fünf Kilometer haben wir spielend geschafft. *ad*

Über die Sterne zum Erfolg

Kerstin Weis ist die erste Frau, die sich bei den Astronomen der RUB habilitiert hat

Privatdozentin Dr. Kerstin Weis ist die erste Frau, die sich am Astronomischen Institut der RUB habilitiert hat – pünktlich zum 50. Geburtstag des Instituts, das im September 2016 gefeiert wurde. Die 45-Jährige forscht über ganz besondere, riesige Sterne. Doch darüber haben wir nur am Rande mit ihr gesprochen.

Frau Weis, wann genau haben Sie das Habilitationsverfahren abgeschlossen?

Komplett abschließen werde ich es erst mit meiner Antrittsvorlesung, die ich voraussichtlich am 19. Dezember halten werde.

Was war das Thema Ihrer Arbeit?

Da ging es um mein Spezialgebiet, die sogenannten Leuchtkräftigen Blauen Veränderlichen Sterne, kurz LBV. Das sind Sterne, die bis zu hundert Mal schwerer sind als unsere Sonne. Im Gegensatz zu dieser sind die Veränderlichen sehr instabil und existieren nur für wenige Millionen Jahre. In der LBV-Phase bleiben diese Sterne nur etwa 25.000 Jahre, eine für astronomische Verhältnisse extrem kurze Zeit.

Wo finden wir denn diese Riesen?

Die nächsten dieser Sterne, also die in unserer Galaxie, sind zwischen 10.000 und 50.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Es gibt sie aber auch in anderen Galaxien. Unsere nächste Nachbargalaxie, die Große Magellansche Wolke, ist 160.000 Lichtjahre weit weg und beherbergt eine große Zahl an LBV.

Wie kommt es, dass sich 50 Jahre lang keine einzige Frau am Astronomischen Institut habilitiert hat?

Zum einen gibt es vergleichsweise noch immer wenige Studentinnen in den Fächern Astronomie und Physik, wenn auch erheblich mehr als zu meiner Zeit. Ich selbst habe in Heidelberg studiert und war unter 150 Anfängern eine von vier Frauen. Zum anderen ist für diese wenigen Frauen in der Regel spätestens nach dem Doktor Schluss mit der wissenschaftlichen Forscherlaufbahn. Vieles ist das Familienleben, das durch häufige Beobachtungs- und Konferenzreisen gestört wird, einfach wichtiger. Darüber



Alles im Weltall ist interessant. Das sagen Astronomen wie Kerstin Weis, und die müssen es wohl am besten wissen.

Ausgerechnet ein Astrozytom. Und das bei meiner Liebe zu den Sternen.

hinaus gibt es einige Möglichkeiten außerhalb des reinen Wissenschaftsbetriebs, astronomisch zu arbeiten.

Bei Ihnen lief es aber anders?

Ja, ich wollte unbedingt forschen und lehren, und das geht nur an einer Universität. Außerdem wollte ich gern den höchstmöglichen Abschluss erwerben. Dieses Ziel habe ich mir schon zu Beginn des Studiums gesetzt.

Und es erreicht!

Ja, allerdings etwas anders als geplant.

Wie das?

Im besten Fall wäre ich schon 2007 mit der Habilitation fertig gewesen. Aber da

kam mir ein Hirntumor dazwischen. Ausgerechnet ein Astrozytom. Und das bei meiner Liebe zu den Sternen. Der gesamte Krankheitsverlauf inklusive eines zweiten Tumors, diesmal Brustkrebs, hat mich gut acht Jahre gekostet.

(weiter auf Seite 3)

Büronachbarin

Kerstin Weis teilt sich in der siebten Etage des Gebäudes NA ein Büro mit Prof. Dr. Susanne Hüttemeister. Wie es der Titel andeutet, hat sich auch die Leiterin des Bochumer Planetariums habilitiert – allerdings nicht an der RUB, sondern in Bonn.

Fortsetzung von Seite 2

Aber Sie haben es geschafft! Ja, und das ohne große Hilfe von außen. Anders als beispielsweise bei jungen Müttern bietet die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei geheilten Krebspatienten keine Wiedereingliederung an.

Wie geht es jetzt für Sie weiter? Hoffen Sie auf einen Lehrstuhl hier in Bochum?

In Bochum eher nicht. Das wäre eine dieser nur sehr ungern gesehenen Inhouse-Bewerbungen. Ich muss und habe mich auch schon anderswo beworben. Einstweilen bleibe ich als Privatdozentin an der RUB.

Wenn Sie einmal durchs Weltall reisen könnten, wohin würden Sie fliegen?

Wenn ich es mir wünschen könnte und es nicht sehr unrealistisch wäre, dann würde ich gar nicht mehr aufhören wollen zu fliegen. Wir Astronomen sagen ja: Alles im Weltall ist interessant. Ich würde mich allerdings auch schon freuen, einmal, vielleicht vom Mond aus, die blaue Erde vor dem schwarzen Himmel zu sehen. Das ist auch wesentlich realistischer.

Glauben Sie, dass es irgendwo da draußen Leben wie auf der Erde gibt?

Bei den zig Milliarden Möglichkeiten ist das prinzipiell denkbar. Dieser Aspekt interessiert mich jedoch nur sehr wenig.

Viele Menschen verwechseln ja schon einmal gern die Astronomie mit der Astrologie. Wie halten Sie es mit der Sternendeutung?

Ich halte gar nichts davon. Da sich die Sternbilder längst ver-

schohen haben, stimmt sowie so längst kein einziges Horoskop mehr.

Was machen Sie, wenn Sie sich gerade nicht mit dem Weltall beschäftigen?

Mein Beruf ist zugleich mein Hobby. Schon als Kind wollte ich Astronautin werden. Auch jetzt dreht sich in meiner Freizeit vieles um Raumfahrt und Weltall. Ich lese viel und sehe Dokumentation, und bei abendlichen Spaziergängen betrachte ich automatisch den Sternenhimmel. Dabei genieße ich allerdings auch einfach einmal nur dessen Schönheit.

Nichts anderes? Früher habe ich gebastelt. Analog. Heute eher am Computer, Cover für CDs oder DVDs zum Beispiel. Jährlich baue ich auch meinen eigenen Kalender: mit Raumfahrtbildern und Sprüchen, die ich mir dazu ausdenke. Ach ja: Eichhörnchen! Ich liebe Eichhörnchen. Ich sammle alles, was es als Eichhörnchen zu kaufen gibt: Stofftiere, Radiergummis und so weiter. Am liebsten beobachte ich jedoch lebende Eichhörnchen.

Interview im Newsportal

Das Interview mit Kerstin Weis finden Sie auch im Newsportal der RUB. Dort gibt es darüber hinaus einige Links mit weiteren interessanten Infos über die Astronomie beziehungsweise einen Link zu einem Bericht im Deutschlandfunk, inklusive Audiodatei, über Kerstin Weis und ihre Forschung.

news.rub.de



Kianoosh Rezania ist neu am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien.

Der Mann der vielen Sprachen

Es mutet zunächst wie ein Scherz an, doch Prof. Dr. Kianoosh Rezania meint es ernst: Wenn er die Sprachen aufzählt, tauchen dort neben seiner Muttersprache Persisch sowie Englisch, Deutsch und Französisch auch einige alte Sprachen auf: beispielsweise Altpersisch, Sanskrit und klassisches Arabisch. Und dann auch noch eine Reihe von Programmiersprachen wie Java oder C++.

Ein Blick in den Lebenslauf zeigt, woher dieses ganz unterschiedliche Wissen kommt: Kianoosh Rezania hat zwei vollkommen verschiedene Fächer in seiner Heimatstadt Teheran studiert und erfolgreich abgeschlossen: zunächst Com-

puter-Ingenieurwesen und danach Altiranische Kultur und Sprachen.

Ein gewisses Talent für Sprachen kommt natürlich hinzu, denn nicht jeder ist in der Lage, derart viele Sprachen zu lernen und zum Teil fließend zu sprechen.

Seit September 2016 ist Kianoosh Rezania Professor für westasiatische Religionsgeschichte am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der RUB. Zu seinen Schwerpunkten in Forschung und Lehre zählen die Religionsgeschichte in der iranisch-sprachigen Region, die systematische Religionswissenschaft sowie alt- und mitteliranische Sprachen. *ad*

Was bedeutet Wissenschaft für mich?

Die Global Young Faculty schreibt einen Bilderwettbewerb aus

Was hat Wissenschaft mit meinem Leben zu tun? Brauche ich sie überhaupt? Und wenn ja, was erwarte ich von ihr: ein Heilmittel gegen Depressionen, eine Lösung für den Klimawandel, das Ende aller menschlichen Konflikte? Oder macht mir Wissenschaft Angst – wenn ich zum Beispiel an Gentechnik, künstliche Intelligenz und selbstfahrende Autos denke?

Die Global Young Faculty (GYF) möchte wissen, was Menschen mit dem Thema Wissenschaft verbinden, welche Erwartungen und Ängste sie haben. Zum Wettbewerb sind insbesondere Personen aufgerufen, die nicht Teil des Wissenschaftssystems sind. Die GYF, zu der auch zahlreiche Forscherinnen und Forscher der RUB gehören, freut sich über Fotos und gemalte Bilder; der visuellen Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Und das wartet auf die Gewinner: 1. Platz: 500 Euro, 2. Platz: 300 Euro, 3. Platz: 150 Euro. Der Wettbewerb läuft bis zum 31.

Die Wissenschaft schreitet im hohen Tempo voran.
Was löst das in mir aus: Hoffnung oder Angst?



Oktober 2016. Die Beiträge können unter dem Stichwort „Bilderwettbewerb Wissenschaft“ per E-Mail (bilderwettbewerb@global-young-faculty.de) oder postalisch eingereicht werden: Mercator Research Center Ruhr, Global Young Faculty, Huysenallee 66–68, 45128 Essen. Eine Auswahl der

Einsendungen wird in einem Sammelband zum Thema „Wissenschaft heute“ abgedruckt sowie während eines öffentlichen Symposiums im Januar 2017 vorgestellt.

Maren Volkmann

global-young-faculty.de

Was einen Sammler ausmacht

Der Psychologe Bastian Hardt sucht Studienteilnehmer mit Sammelleidenschaft

Jeder kennt jemanden, der irgendetwas sammelt, von der Briefmarke über Schallplatten und Bierdosen bis zum Oldtimer ist alles dabei. Was Sammler ausmacht und sie antreibt, will Bastian Hardt herausfinden. Der RUB-Psychologe hat eine Online-Umfrage entwickelt, für die er Teilnehmer sucht. Einzige Voraussetzung: Sie müssen sich selbst als Sammler auffassen. „Sammeln ist für die Psychologie Neuland“, sagt Hardt. Man weiß erstaunlich wenig über ein Hobby, das vermutlich sehr viele Menschen in Deutschland beschäftigt. Was gesammelt wird, ist für seine Studie ganz egal, auch die Anzahl der gesammelten Objekte spielt keine Rolle. Einzig bedeutsam ist, dass sich der oder diejenige selbst als Sammler sieht. Mindestens 300 Teilnehmer möchte der Psychologe für seine Studie gewinnen. Die Umfrage läuft bis 31. Oktober 2016. *Meike Drießen*



Was die Sammelleidenschaft entfacht, kann unterschiedlich sein.
Warum Sammler sammeln, interessiert Bochumer Psychologen.

unipark.de/uc/sammeln